Bericht

über

die Realschule des Johanneums,

womit

zu der öffentlichen Prüfung,

welche

mit den Schülern dieser Anstalt

Dienstag und Mittwoch, den 24. und 25. März 1846,

in der Aula des Johanneums

gehalten werden soll,

im Namen sämmtlicher Lehrer

ergebenst einladet

Dr. Carl Bertheau.

Director der Realschule des Johanneums.

Hamburg, 1846.

Gedruckt bei Joh. Aug. Meissner, Eines Hochedlen und Hochweisen Senats, wie auch des Gymnasiums und des Johanneums Buchdrucker.



Die Zeit ist vorüber, wo eine Schule ihr Wesen heimlich treiben konnte und nur die am nächsten Betheiligten Einzelnes von dem, was in ihren Räumen geschah, erfuhren. Wie jetzt alle öffentlichen Institute der Aufsicht und Beurtheilung der öffentlichen Meinung unterworfen sind, so ist es auch die Schule. Und es ist gut, dass es so ist; denn wer sein Wirken und die Art desselben verbergen muss, lässt besser ganz von ihm ab, und wenn auch der schwerlich Tüchtiges leisten wird, der nur, weil Menschen auf ihn achten, thätig und sorgsam in seiner Arbeit ist: so ist doch auch keiner so stark, so fest und sicher in seinem Willen und Thun, dass er nicht auch des Antriebes noch bedürfen könnte, der in der Gewissheit, dass sein Wirken ein Gegenstand allgemeinerer Aufmerksamkeit sei, liegt. Aber diese Gewissheit legt auch, wie jedem öffentlichen Institute, so auch einer öffentlichen Schule die Verpflichtung auf, selbst mit ihren Zuständen so frei, als sie es irgend vermag, hervorzutreten und ihre Bestrebungen und Einrichtungen so offen und deutlich darzulegen, als die Eigenthümlichkeit ihrer Verhältnisse es gestattet, zum Theil um, so viel an ihr liegt, dafür zu sorgen, dass das Urtheil, welches sich in irgend einer Weise gewiss über sie bildet, ein gerechtes und wahres sei und nicht nach leicht entstehenden Gerüchten und Voraussetzungen sich gestalte, zum Theil um die erregte Aufmerksamkeit in wirkliche Theilnahme zu verwandeln, die, wenn sie sich auf rechte Weise bethätigt, auf das Gedeihen der Schule nur heilsam einwirken kann, ja eigentlich für dasselbe unentbehrlich ist. Es sind damit in der Kürze die Gründe angegeben, welche mich bestimmt haben, die erste Schulschrift, welche mir der Oeffentlichkeit zu übergeben obliegt, zu einem Berichte über unsere Realschule zu benutzen. Ich möchte durch diesen dazu beitragen, dass die Schule, welche zu vertreten mir zunächst zukommt, wirklich bekannt werde, und zugleich durch Darlegung unserer Einrichtungen denen, welche jetzt oder in der Folgezeit ihre Söhne uns anvertrauen, zeigen, auf welche Weise sie durch ihre theilnehmende Aufmerksamkeit und Einwirkung die Bestrebungen der Schule bei den Ihrigen zu fördern vermögen. Der Umstand, dass ich nach kaum dreivierteljähriger Amtsführung einen solchen Bericht veröffentliche, der in vielleicht

1

ungewöhnlicherer Weise auf Einzelnheiten des Schullebens eingeht, könnte die Meinung erwecken, als wollte ich mich beeilen, von mir getroffene Einrichtungen darzulegen. Ich bin aber mit der Direction einer Schule beauftragt worden, die von einem Mann geordnet und fast 11 Jahre geleitet worden ist, den sein mehr als 30jähriges Wirken auf diesem Gebiete reiche pädagogische Erfahrungen haben machen lassen, einer Schule, der es zu keiner Zeit an tüchtigen, ihr Werk mit Liebe und Eifer treibenden Lehrern gefehlt hat. Unter diesen Verhältnissen hätte nur eine Eitelkeit, welche die eigenen Ansichten für die allein richtigen hält, mich mit dem Gedanken, es sei Alles neu zu gestalten, in mein Amt eintreten lassen können; von der aber weiss ich mich frei; ja ich hätte dabei zum Theil gegen mich selbst auftreten müssen, denn in meinem früheren fast 9jährigen Wirken an der Schule wird auch von mir wohl einiger Einfluss auf die Gestaltung derselben ausgeübt worden sein. Soll dem letzten Jahre ein Verdienst zugeschrieben werden, so ist es dieses, die Erfahrungen der früheren Jahre zusammengefasst, Manches, was durch ungünstige Verhältnisse ausser Uebung gekommen war, wieder ins Leben gerufen und was einzelne Lehrer in ihrem Kreise Tüchtiges eingerichtet hatten, zur allgemein geltenden Ordnung erhoben zu haben. Einheit des Wirkens ist angestrebt worden, und nicht erfolglos, und was an ihr etwa noch fehlt, wird sich bei der freundschaftlichen Stellung der Lehrer zu einander und bei der von allen getheilten Ueberzeugung, dass nur durch einiges Zusammenwirken die Zwecke der Schule erreicht werden können und daher selbst individuelle Ansichten um des Ganzen willen bereitwillig aufgegeben werden müssen, dem Auge nicht entziehen und dann auch gewiss seine Abstellung finden. — Auch dies mag noch vorausgeschickt werden: das Bild, welches durch einen solchen Bericht von der Schule gegeben wird, wird noch immer ein sehr unvollständiges bleiben. Es kann derselbe sich hauptsächlich nur auf Darlegung der äusseren Einrichtungen beschränken; das unsichtbare Band, welches sie alle zu einem Ganzen vereinigt, der Sinn und Geist, welcher in ihnen sich aussprechen soll, und welcher sie fortwährend durchdringen muss, wenn sie Leben haben und Leben hervorrufen sollen, entzieht sich zum grossen Theil der Darstellung; wenigstens liegt, wenn es versucht wird, ihn, wie er in einer wirklich bestehenden Anstalt herrscht, in Worten darzustellen, die Gefahr nahe, das, was ist, mit dem,

was sein sollte, zu verwechseln und unbeabsichtigt und unbewusst die Wirklichkeit so anzusehen und aufzufassen, dass sie dem vorschwebenden Ideale entspricht. Wahrheit aber ist vor allen Dingen nöthig. Darum wird auch der folgende Bericht sich mehr auf Darlegung der äussern Ordnung beschränken, auch sich nicht scheuen, Lücken und Mängel nachzuweisen und dabei der grössten Einfachheit sich befleissigen, damit nicht gesuchtere Darstellung der Versuchung, auch die Sache zu verschönern, erliegen lasse.

Als die Realschule bei ihrer Trennung von der Gelehrten-Schule des Johanneums Ostern 1834 ihre selbstständige Gestaltung erhielt, ward sie zur Bildung derjenigen bestimmt, welche, ohne dem gelehrten Stande sich zu widmen, doch in den höhern Verhältnissen des Lebens sich bewegen wollten (s. Osterprogramm 1834. S. 4). Sie hatte demnach mit Ausschluss der classischen Studien diejenigen Sprachen, Wissenschaften und Fertigkeiten in den Kreis ihres Unterrichtes hereinzuziehen, in denen bewandert und geübt zu sein, von einem Gebildeten in unserer Zeit erfordert wird, dabei aber zugleich auf die Anforderungen Rücksicht zu nehmen, welche eine Realschule in unserer Stadt zu erfüllen hat, bei der sich voraussetzen liess, dass die bei weitem grössere Anzahl ihrer Zöglinge dem Kaufmannsstande sich widmen würde. *) Dem gemäss wurden in den Lehrplan ausser der Muttersprache die französische und die englische Sprache

*) Es lässt sich nicht mehr von allen Schülern, welche unsere Schule besucht haben, angeben, zu welchem Berufe sie übergetreten sind. Doch sind von 1837 an die Nachweisungen vorhanden. So haben in dem Schuljahre von Michaelis 1836 bis dahin 1837 unter 79 abgehenden Schülern 60 sich dem Kaufmannsstande zugewendet, 3 sind zur Gelehrten-Schule übergetreten, 2 zur See gegangen, 2 wollten Architecten werden, 3 die Landwirthschaft erlernen und 1 der Tonkunst sich widmen; die übrigen 8 haben aus andern Gründen die Schule verlassen, kommen also hier nicht in Betracht, so dass das Verhältniss der den Kaufmannsstand Erwählenden zu den in einen andern Beruf Eintretenden sich fast wie 6 : 1 stellt. Von Michaelis 1837 bis Michaelis 1838 sind unter 74 Abgehenden 57, die Kaufleute werden wollten, und unter den übrigen 17 liess sich nur von Einem, der zur Gelehrten-Schule überging, angeben, welchen Beruf er erwählt hatte, indem bei den andern wohl grösstentheils die Schulbildung noch nicht vollendet war. Wenn wir diess auch bei den Angaben der folgenden Jahre in Abzug bringen, so bestätigt sich überall fast genau das oben angegebene Verhältniss.

aufgenommen, für die lateinische aber nur einige Stunden ausserhalb der eigentlichen Schulzeit bestimmt, um denjenigen, welche aus besonderer Neigung oder ihrer spätern Verhältnisse wegen sie zu erlernen wünschten, die Gelegenheit, wenigstens bis zu einem gewissen Grade in ihr vorzuschreiten, zu gewähren. Dazu kam dann der Unterricht in der Religion, der Naturgeschichte, der Mathematik, Physik, Geographie, Geschichte, dem Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Singen. Die Mühe, die Auswahl dieser Gegenstände zu rechtfertigen und ihre Nothwendigkeit durch Hinweisung auf das, was die Bildung in unserer Zeit erfordert, darzuthun, kann erspart werden. Wer unsere Verhältnisse kennt, wird unter den angegebenen Gegenständen keinen, den zu erlernen sie erfordern, vermissen; eher könnte die Entfernung des einen oder des andern oder mehrerer gewünscht werden, doch auch nur von solchen, die in der Schule allein und ausschliesslich getrieben haben wollen, was das practische Leben augenblicklich gebrauchen kann; für diese aber ist unsere Schule nicht; denn es ist nicht ihre Bestimmung, nur einige Uebung in den für den Betrieb eines Geschäftes nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten zu geben, sondern sie soll den Menschen bilden, die geistigen Kräfte ihrer Zöglinge nach allen Seiten hin anregen und Auge und Herz ihnen für Alles, was es im menschlichen Leben Hohes und Edles giebt, öffnen. Die Ausdehnung, welche dem Unterrichte in jenen Gegenständen gegeben werden soll, und die Art ihrer Behandlung ist in dem Michaelisprogramm 1834 ausführlich dargelegt. Es ist nicht zu leugnen, dass dabei das zu erreichende Ziel zu weit gesteckt ist; doch mag bei seiner Bestimmung die Hoffnung mitgewirkt haben, dass die damals neue Anstalt ihre Zöglinge über die sonst gewöhnliche Schulzeit, die mit der Confirmation im 15ten oder 16ten Jahre geschlossen zu werden pflegt, hinaus unter ihrer Leitung behalten würde, eine Hoffnung, die nicht in Erfüllung gegangen ist und bei unsern Verhältnissen auch nur in selteneren Fällen in Erfüllung gehen wird, weil die zum vollen Eintreten in den gewählten Beruf nöthigen practischen Uebungen eine zu lange Zeit erfordern und somit ein längerer Aufenthalt in der Schule das Ende der Lehrjahre in ein Alter hinausschieben würde, an das schon andere Ansprüche gemacht werden müssen. Es hat in dieser Beziehung denn auch eine Einschränkung stattgefunden, wie aus der in den späteren Programmen, namentlich in dem von Michaelis 1844 dargelegten Lehrverfassung der Realschule

hervorgeht. Die in dem letzten angegebene liegt dem Unterrichte noch zu Grunde; auf wesentliche Aenderungen in ihr anzutragen, hat sich bis jetzt die Nothwendigkeit nicht herausgestellt. Es ist daher auch nicht meine Absicht, sie hier ausführlich zu wiederholen und die dort jeder einzelnen Classe zugetheilten Pensa noch einmal anzugeben. Für diejenigen, welche ich bei Abstattung dieses Berichtes zunächst im Auge habe, ist es wohl genügend, eine tabellarische Uebersicht der Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf die einzelnen Classen zu geben, an welche sich dann einige besondere Bemerkungen knüpfen mögen, theils um, was auffallend in ihr erscheinen könnte, zu erklären, theils um mich über den einen oder andern Gegenstand etwas ausführlicher auszusprechen und zugleich anzugeben, worauf sich die Thätigkeit des Lehrercollegiums in der nächsten Zeit besonders zu richten hat, damit der Unterricht die möglichst zweckmässige Gestalt gewinne.

Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf die verschiedenen Classen:

	Cl. I.	II, a.	II, b u. c.	III, a u. b.	IV, a u. b.	V.	VI.
Religion	2.	2.	2.	2.	2.	2.	3.
Deutsch	4.	4.	4.	4.	6.	7.	5.
Französisch	4.	4.	4.	5.	6.	7.	
Englisch	4.	5.	5.	5.	3.		
Mathematik	3.	2.	2.	2.			
Physik	2.	2.	2.				
Geschichte	2.	2.	2.	2.	2.	2.	
Geographie	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
Naturgeschichte	1.	1.	1.	2.	1.	2.	
Schreiben	2.	2.	2.	2.	4.	4.	4.
Rechnen	4.	4.	4.	4.	4.	4.	4.
Zeichnen	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.
Lesen							6.

Dazu kommt dann noch der Unterricht in der lateinischen Sprache in 3 Abtheilungen mit je 2 Stunden und der im Singen in 4 Abtheilungen, deren jede in 1 Stunde unterrichtet wird.

Die Vertheilung der für die einzelnen Gegenstände bestimmten Lectionen auf die einzelnen Wochentage ist, so weit äussere Rücksichten es irgend gestatten, so getroffen, dass für die Lectionen in den Sprachen die correspondirenden Tage der beiden Wochenhälften bestimmt sind, um den Schülern zur Anfertigung der aufgegebenen Arbeiten eine längere Zeit zu gestatten, für den Unterricht in den Wissenschaften aber die unmittelbar auf einander folgenden Tage, um die Masse des wöchentlichen Pensums auf kleinere Zeit zusammenzudrängen und so festeres Einprägen desselben zu bewirken. Nur die Religionsstunden sind auch durch dazwischen liegende Tage von einander getrennt, weil der Zweck der Erbauung, den der Unterricht in ihnen auch bei Kindern schon im Auge haben muss, eine solche Vertheilung über die ganze Woche wünschenswerth macht.

Die einzige zu erwähnende Abweichung von dem früheren Unterrichtsplane, welche in dem letzten Jahre nöthig erschien, betrifft die sechste Classe. Es war im December 1842 dem Director von der Schuldeputation gestattet worden, diese Classe als Elementarclasse zu benutzen; in Folge dessen hatten sich in ihr Schüler zusammengefunden, welche in den ersten nothwendigsten Fertigkeiten des Lesens und Schreibens noch so wenig fortgeschritten und überhaupt im Gebrauch ihrer geistigen Kräfte noch so wenig geübt waren, dass der ungeachtet jener Einrichtung fortdauernde Unterricht im Französischen in dieser Classe sehr geringen Erfolg hatte und eine Zeit wegnahm, die viel nützlicher verwendet werden konnte. Darum haben wir es für zweckmässiger gehalten, die seit Michaelis vorigen Jahres in diese Classe neu eingetretenen Schüler an jenem Unterrichte keinen Antheil nehmen zu lassen und ihn überhaupt nur in zwei mit den Leseübungen parallel laufenden Stunden für die, welche einmal mit ihm begonnen, fortzuführen. Ausserdem hat Herr Dr. Herbst seine Thätigkeit mit mir dieser Classe zugewendet. Diese Aenderungen haben für den Standpunct der Classe guten Erfolg gehabt, und wir werden auch ferner in ihr auf die oben angegebenen Gegenstände uns beschränken, obgleich wir ungeachtet dessen darauf halten müssen, dass die uns zugeführten Knaben eine gewisse Fertigkeit im Lesen schon besitzen. Was in den Lehrplanen anderer Schulen wohl mit dem Namen der Denkübungen, Sprechübungen u. s. w. bezeichnet wird, wird in dieser Classe in den für die deutsche Sprache bestimmten Lectionen getrieben; wir haben diese allgemeine Bezeichnung

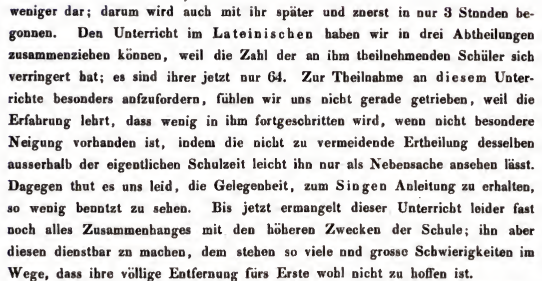
beibehalten, weil die Muttersprache nicht nur das Mittel dieses Unterrichtes ist, sondern auch den hauptsächlichsten Stoff zu demselben hergiebt. Mit den Uebungen im Lesen werden auch Uebungen im Schreiben verbunden.

Was sonst die Vertheilung der Unterrichtsgegenstände und das Maass der auf sie zu verwendenden Zeit betrifft, nach welchem einen Schluss auf die ihnen von der Schule beigelegte Wichtigkeit zu machen, nahe liegt: so ist es besonders die geringe Zahl der für den Unterricht in der Religion bestimmten Stunden, welche einige Bemerkungen nöthig macht. Unsere Schule steht hierin gewiss den meisten andern Realschulen nach; es waren auch, wenn ich nicht irre, bis zum Jahre 1840 in den mittlern und untern Classen drei Stunden für ihn bestimmt, und darauf zurückzukommen wird nothwendig sein und auch geschehen, sobald einige sonst zu erwartende Aenderungen es möglich machen. Die Zahl von drei Stunden in den untern und mittlern und von zwei in den höhern Classen braucht aber auch nicht überschritten zu werden, denn die Masse des eigentlich zu Lernenden ist in der Religion nicht so gross, als dass sie nicht in jener Zeit angeeignet werden könnte, wenn nur der Unterricht sich wirklich fortschreitend durch die Classen durchzieht und für das Lernen von biblischen Sprüchen und geistlichen Liedern, von denen die Schule einen reichen Schatz für das Leben mitzugeben hat, dadurch weniger Zeit in Anspruch genommen wird, dass, wie es bei uns geschieht, die Lehrer sich über die in den verschiedenen Classen zu wählenden einigen und dann durch stetes Zurückgehen auf die früher gelernten dafür sorgen, dass sie den Schülern durch alle höheren Classen bewahrt bleiben. Es braucht denn auf jede Classe nur ein geringes Maass zu fallen, um am Ende aller doch ein grosses gewonnen zu haben. Dazu kommt, dass es bei der Religion mehr noch als auf das Lernen darauf ankommt, dass auf das Gemüth eingewirkt, der Sinn für das Höhere geweckt, Furcht Gottes und Liebe zu ihm und Achtung vor der heiligen Ordnung, die nach seinem Willen in der Welt herrschen soll, in der Seele erregt und lebendig erhalten werde. Dies aber wird durch Lehren in noch so vielen Stunden nicht bewirkt; zu diesem Ziele hin muss die Schule in allen ihren Theilen und Einrichtungen streben, dazu muss jeder Lehrer durch den Ernst und die Liebe seines persönlichen Einwirkens beitragen.

Es ist weiter der Unterricht in der Naturgeschichte und Mathematik, der in unserer Schule zurückgesetzt scheinen könnte. Doch hat jener den Vortheil, dass er in allen Classen bis auf die fünfte *) einem Lehrer, Herrn Dr. Jäger, übergeben ist. Da derselbe Lehrer in der zweiten Classe den Unterricht in der Physik leitet, so wird, wenn es Noth thut, die eine von den für diesen Gegenstand zunächst bestimmten Stunden eine Woche um die andere für die Naturgeschichte verwendet und so für diese etwas mehr Zeit gewonnen. Ausserdem erleichtern die reicheren Hülfsmittel, über welche eine öffentliche Schule zu gebieten hat, die Fortschritte der Schüler. Es werden uns nämlich den ganzen Sommer hindurch blühende Gewächse aus dem botanischen Garten geliefert und auch unsere geognostischen und mineralogischen Sammlungen werden in der nächsten Zeit so vervollständigt werden, dass sie den Bedürfnissen der Schule entsprechen. Nehmen wir dazu die Belehrung, welche die Schüler durch den Besuch des Museums unter Aufsicht des Lehrers, zu welchem dieser sie in den von der Schule nicht in Anspruch genommenen Stunden auffordert, gewinnen: so wird jeder billigen Anforderung genügt werden. Was dann die Mathematik betrifft, so ist nicht zu vergessen, dass unsere Schule nicht bestimmt ist, eine Vorbildung für technische Gewerbe zu geben, und dass die Förderung der formalen Bildung, welche sie durch Gewöhnung an anhaltende Aufmerksamkeit, durch Uebung im scharfen, zusammenhangenden Denken gewährt, in einem nicht geringen Grade auch dem Unterrichte im practischen Rechnen zugeschrieben werden muss, und auf diesen wird in unserer Schule eine verhältnissmässig bedeutende Zeit und grosse Sorgfalt verwendet. Die Schulbehörde ist übrigens auf den Antrag, auch für die zweiten und dritten Classen einen besondern Lehrer der Mathematik anzustellen, eingegangen; in der ersten ertheilt ihn Herr Prof. Bubendey.

Für den Unterricht in den Sprachen, namentlich der französischen, in den untern Classen viele Stunden zu bestimmen, ist nöthig, um die ersten grammatischen Schwierigkeiten schneller zu überwinden. Die englische bietet deren

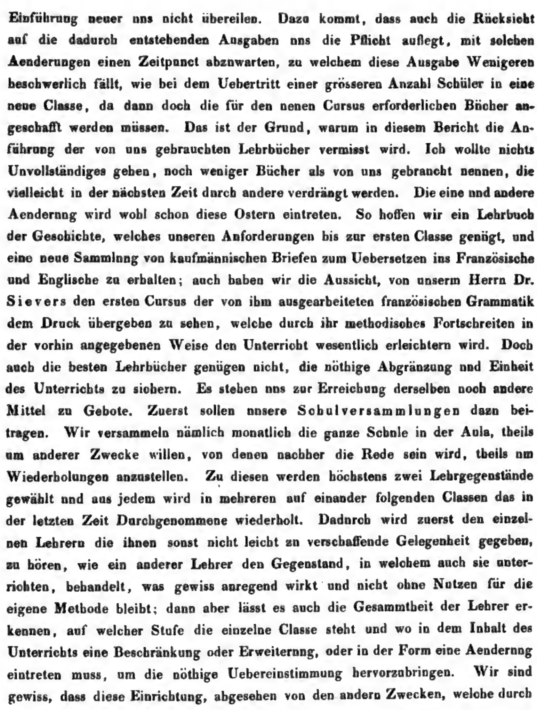
*) In dieser wird durch eine fragmentarische Auswahl aus den verschiedenen Gebieten der Natur den Schülern zunächst das Auge für die Gegenstände und Erscheinungen derselben geöffnet und das Interesse an ihnen erweckt.



weniger dar; darum wird auch mit ihr später und zuerst in nur 3 Stunden begonnen. Den Unterricht im **Lateinischen** haben wir in drei Abtheilungen zusammenziehen können, weil die Zahl der an ihm theilnehmenden Schüler sich verringert hat; es sind ihrer jetzt nur 64. Zur Theilnahme an **diesem** Unterrichte besonders aufzufordern, fühlen wir uns nicht gerade getrieben, weil die Erfahrung lehrt, dass wenig in ihm fortgeschritten wird, wenn nicht besondere Neigung vorhanden ist, indem die nicht zu vermeidende Ertheilung desselben ausserhalb der eigentlichen Schulzeit leicht ihn nur als Nebensache ansehen lässt. Dagegen thut es uns leid, die Gelegenheit, zum **Singen** Anleitung zu erhalten, so wenig benutzt zu sehen. Bis jetzt ermangelt dieser Unterricht leider fast noch alles Zusammenhanges mit den höheren Zwecken der Schule; ihn aber diesen dienstbar zu machen, dem stehen so viele und grosse Schwierigkeiten im Wege, dass ihre völlige Entfernung fürs Erste wohl nicht zu hoffen ist.

Der **Methode unseres Unterrichts** liegt die Erfahrung zum Grunde, dass der kindliche Geist die Gegenstände des Wissens nur als einzelne, für sich bestehende auffasst und erst sehr allmählich zu der Fähigkeit, sie zu verbinden und in ihrem systematischen Zusammenhange zu erkennen, heranreift. Darum wird auf den ersten Stufen nur eine Auswahl des Hauptsächlichsten, aber nicht aus einem Theile, sondern aus dem ganzen Gebiete des Lehrgegenstandes gegeben, um auf den folgenden die Lücken auszufüllen und die einzelnen Theile zu einem wirklichen Ganzen zu verbinden. Es leidet dieser Grundsatz freilich in der Anwendung manche Beschränkung. Am vollkommensten lässt er sich wohl, ausser in der Naturgeschichte, bei dem Unterrichte in den Sprachen durchführen, indem von der einfachsten Form des Satzes und den nothwendigsten Regeln zur Erlernung und zum Gebrauch der verschiedenen Redetheile ausgegangen und allmählich erweiternd und anknüpfend zu den verwickelteren Satzformen und der schwierigeren Anwendung der Redetheile in ihnen fortgeschritten wird, bis eine zusammenhängende Erkenntniss der Sprache in allen ihren Theilen gewonnen ist. Nicht so vollkommen lässt sich jener Grundsatz bei den Lehrgegenständen durchführen, bei welchen die Fülle des Stoffes eine Vertheilung auf die einzelnen Classen in der Art nöthig macht, dass in den höheren Classen das in den unteren Vorgetragene nicht ausführlich wiederholt werden kann. Zu diesen gehört die

Geschichte und Geographie, bei welchen nach dem nur zur Vorbereitung und Einführung dienenden Unterricht der untersten Stufe in jeder Classe bestimmte Perioden der Geschichte und bestimmte Theile der Erdoberfläche durchgegangen werden müssen. Doch erfordert auch hier die sich entwickelnde geistige Kraft der Schüler ein Fortschreiten der Methode des Unterrichtes, und zwar so, dass in den höheren Classen immer mehr Vollständigkeit und innerer Zusammenhang der Erkenntniss erstrebt wird. — Besonders nöthig ist ferner, damit die allseitige Bildung der Schüler nicht leide und sie überhaupt in ihrem Fortschreiten nicht aufgehalten werden, dass jedem Unterrichtsgegenstande sowohl in jeder Classe, als auch in Beziehung auf die andern Gegenstände sein bestimmtes, nicht zu überschreitendes Maass zugetheilt werde, und dass, wenn er von mehreren Lehrern gegeben wird, unter ihnen auch in der Form und Ausdrucksweise des Unterrichts Einheit herrsche, so weit es, ohne die nothwendige Lehrfreiheit zu beschränken, möglich ist. Es liegt dem Lehrer, der sein Fach mit Liebe treibt, vielleicht auch in einem Gegenstande zu unterrichten hat, der seiner Natur nach den Schüler besonders anzieht, die Versuchung nahe, den Unterricht in ihm über die Gebühr auszudehnen und Kraft und Zeit der Schüler für seine Wissenschaft so sehr in Anspruch zu nehmen, dass andere Fächer darunter leiden müssen. Wenn dadurch die gleichmässige Ausbildung der Schüler nach allen Seiten hin gehindert wird, so wird durch zu grosse Verschiedenheit der Form und Ausdrucksweise des Unterrichts in demselben Gegenstande das Fortschreiten verzögert, indem dann der Schüler bei dem Eintritt in eine neue Classe auf eine Weise sich erst wieder an den Unterricht gewöhnen muss, die oft einem neuen Anfange nicht unähnlich sein mag. Jenem Ueberschreiten des Maasses wird zum grossen Theil durch genaue Vorschrift des in jeder Classe zu lehrenden Pensums und der für jede Lection von den Schülern zu fordernden häuslichen Arbeiten und auch durch Einführung zweckmässiger Lehrbücher gewehrt, welche letztere auch die Einheit des Unterrichtes fördern. Die bei uns eingeführten Lehrbücher entsprechen nicht alle unsern Wünschen; wir sind auch auf Aenderungen und Ergänzungen derselben bedacht. Wer aber weiss, wie schwer es ist, bei den eigenthümlichen Bedürfnissen jeder Schule aus der Menge der Lehrbücher die für einen bestimmten Kreis geeignetsten herauszufinden, wird es nur recht finden, dass wir mit der



Einführung neuer uns nicht übereilen. Dazu kommt, dass auch die Rücksicht auf die dadurch entstehenden Ausgaben uns die Pflicht auflegt, mit solchen Aenderungen einen Zeitpunct abzuwarten, zu welchem diese Ausgabe Wenigeren beschwerlich fällt, wie bei dem Uebertritt einer grösseren Anzahl Schüler in eine neue Classe, da dann doch die für den neuen Cursus erforderlichen Bücher angeschafft werden müssen. Das ist der Grund, warum in diesem Bericht die Anführung der von uns gebrauchten Lehrbücher vermisst wird. Ich wollte nichts Unvollständiges geben, noch weniger Bücher als von uns gebraucht nennen, die vielleicht in der nächsten Zeit durch andere verdrängt werden. Die eine und andere Aenderung wird wohl schon diese Ostern eintreten. So hoffen wir ein Lehrbuch der Geschichte, welches unseren Anforderungen bis zur ersten Classe genügt, und eine neue Sammlung von kaufmännischen Briefen zum Uebersetzen ins Französische und Englische zu erhalten; auch haben wir die Aussicht, von unserm Herrn Dr. Sievers den ersten Cursus der von ihm ausgearbeiteten französischen Grammatik dem Druck übergeben zu sehen, welche durch ihr methodisches Fortschreiten in der vorhin angegebenen Weise den Unterricht wesentlich erleichtern wird. Doch auch die besten Lehrbücher genügen nicht, die nöthige Abgränzung und Einheit des Unterrichts zu sichern. Es stehen uns zur Erreichung derselben noch andere Mittel zu Gebote. Zuerst sollen unsere Schulversammlungen dazu beitragen. Wir versammeln nämlich monatlich die ganze Schule in der Aula, theils um anderer Zwecke willen, von denen nachher die Rede sein wird, theils um Wiederholungen anzustellen. Zu diesen werden höchstens zwei Lehrgegenstände gewählt und aus jedem wird in mehreren auf einander folgenden Classen das in der letzten Zeit Durchgenommene wiederholt. Dadurch wird zuerst den einzelnen Lehrern die ihnen sonst nicht leicht zu verschaffende Gelegenheit gegeben, zu hören, wie ein anderer Lehrer den Gegenstand, in welchem auch sie unterrichten, behandelt, was gewiss anregend wirkt und nicht ohne Nutzen für die eigene Methode bleibt; dann aber lässt es auch die Gesammtheit der Lehrer erkennen, auf welcher Stufe die einzelne Classe steht und wo in dem Inhalt des Unterrichts eine Beschränkung oder Erweiterung, oder in der Form eine Aenderung eintreten muss, um die nöthige Uebereinstimmung hervorzubringen. Wir sind gewiss, dass diese Einrichtung, abgesehen von den andern Zwecken, welche durch

sie erreicht werden sollen, auch auf den Erfolg des Unterrichts immer fördernder einwirken wird. Vornämlich aber soll das persönliche Besprechen und Berathen der Lehrer in den Conferenzen auch den Unterricht zum Gegenstande haben. Doch hat dies bis jetzt noch nicht in dem Maasse geschehen können, als es uns wünschenswerth gewesen wäre, weil die ordentlichen monatlichen Conferenzen durch die laufenden Geschäfte und durch Berathung disciplinarischer Einrichtungen noch zu sehr in Anspruch genommen wurden. Gewinnen wir fernerhin in ihnen nicht mehr Zeit zu jenem Zwecke, so werden diejenigen Lehrer, welche in demselben Gegenstand unterrichten, sich zu besondern Conferenzen um den Director versammeln.

Ehe ich diesen Abschnitt schliesse, muss ich noch über einen Gegenstand mich aussprechen, über welchen unsere Schule wohl mit den meisten öffentlichen Realschulen zu klagen hat. Es ist der, dass eine so grosse Anzahl unserer Schüler nicht den ganzen Cursus durchmacht, sondern schon aus den mittlern, ja selbst untern Classen der Schule ausscheidet. Die Zahl dieser ist sehr bedeutend, wie aus folgenden Angaben erhellt. Im Schuljahre 1840/41 erreichten von 92 abgehenden Schülern nur 36 die erste Classe; im Jahre 1841/42 von 114 nur 21; im Jahre 1842/43 von 65 nur 25, und unter diesen sind noch Viele, die nur eine so kurze Zeit dieselbe besuchten, dass ihr Schulcursus nicht als vollendet angesehen werden konnte und sie desshalb nicht öffentlich mit entlassen wurden; im Jahre 1843/44 konnte von 98 abgehenden Schülern nur 12 diese Auszeichnung zu Theil werden.*) Wenn nun auch unter den Abgehenden Manche gewesen sind, die entweder zur Gelehrten-Schule übertraten oder sonst noch einem andern Institute übergeben wurden, so bleibt das Missverhältniss doch noch ein sehr bedeutendes. Auch dieses Jahr ist es nicht anders; unter den 35 Schülern, welche, so viel mir jetzt bekannt ist, diese Ostern nach erfolgter Confirmation die Schule verlassen, gehen nur 15 aus der ersten Classe ab, 6 aus der obern zweiten,

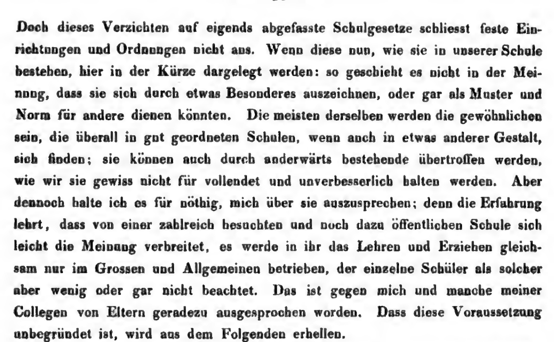
*) Zum grossen Theil hat dieses Abgehen aus den unteren Classen darin seinen Grund, dass die Schüler uns zu spät übergeben werden. Denn wenn wir Knaben nach vollendetem 11ten, ja 12ten Jahre noch in die 6te oder 5te Classe oder nach vollendetem 13ten und 14ten Jahre in die 4te Classe setzen müssen, so ist freilich nicht zu erwarten, dass sie die erste erreichen werden. Fälle der Art kommen uns nicht selten vor.

10 aus der untern zweiten, 3 aus der dritten, 1 sogar aus der vierten. Eine Aenderung darin lässt sich nicht erwarten. Die in den früheren Programmen wiederholt gemachten Vorstellungen haben keinen Erfolg gehabt, darum sollen sie hier auch nicht erneuert werden. Wenn das zur Confirmation erforderliche Alter nur eben erreicht ist, so meint man, muss diese eintreten und der Schulunterricht ein Ende haben, ohne Rücksicht darauf, was nun erlernt ist; ja nicht selten wird diese Zeit nicht einmal abgewartet, sondern wenn sich beim Herannahen derselben Gelegenheit zu einem Unterkommen findet, diese gern angenommen. Was wir aber nicht ändern können, haben wir doch die Pflicht, so unschädlich zu machen, als die Ordnung der Schule nur irgend gestattet. Das kann dadurch geschehen, dass schon in der obern zweiten Classe eine gewisse Vollständigkeit des Unterrichts erstrebt wird. Die im Osterprogramm 1840 veröffentlichte Lehrverfassung der Schule hat deutlich in manchen Gegenständen schon darauf Rücksicht genommen, und wir beabsichtigen in dem nächsten Jahre durch Zusammenziehen der Cursus in der Geschichte und Geographie auch in diesen Wissenschaften einen gewissen Abschluss in jener Classe eintreten zu lassen. Dass durch diese erscheinende Nachgiebigkeit das frühere Verlassen der Schule befördert werde, ist nicht zu fürchten, weil es nur äussere Umstände sind, nach welchen es sich richtet. Wir müssen auch gestehen, dass noch ein Anderes dabei beabsichtigt wird, nämlich die erste Classe auch in diesen Gegenständen höher zu stellen. Doch das mag hier zunächst nur angedeutet sein. Die Bitte aber wird durch das Gesagte gerechtfertigt sein, was unsere Schule in Hinsicht des Unterrichts leistet, nur nach den Kenntnissen und der Gewandtheit in Anwendung derselben zu beurtheilen, wie sie diejenigen zeigen, welche den ganzen Cursus vollendet haben.

Ich wende mich nun zu der Disciplin, wie sie in unserer Schule geübt wird. Das Wort wird im weitesten Sinne genommen, so dass es alle Einrichtungen umfasst, welche erziehend auf die Schüler einwirken sollen. Die eigentliche erziehende Macht in einer Schule ist die Persönlichkeit der Lehrer, der ernste, fromme, liebevolle Sinn, welcher sie erfüllt. Wo der fehlt, da mag eine äusserliche Zucht hervorgebracht und der Ausbruch des Bösen niedergehalten, ja auch

an Fleiss und Ordnung gewöhnt werden; aber damit ist der inwendige Mensch noch nicht nach dem Willen Gottes gestaltet, damit ist noch nicht Liebe zu Ihm, der der Grund und die Quelle alles Guten ist, erweckt, damit ist noch nicht eine freie und freudige Unterordnung unter sein heiliges Gesetz, das auch jeder rechten menschlichen Ordnung zu Grunde liegt, gewonnen; und zu diesem Ziele hin muss doch jede Erziehung streben. Auf das Innere wirkt nur das Innere ein. Wer aber könnte auch unter Kindern stehen, von denen er sich sagen muss, dass sie ihm anvertraut sind, dass durch sein Einwirken mit die Richtung ihres Lebens nach der einen oder andern Seite hin bestimmt wird und dass er seinem und ihrem Gott einst Rechenschaft davon zu geben hat, wie er sie geführt, ohne dass ein heiliger Ernst ihn ergriffe und das Verlangen in ihm lebendig würde, ihnen ein Helfer zu allem Guten und Gott Wohlgefälligen zu werden! Der Geist muss aber auch einen Leib, das Innere ein Aeusseres haben, in welchem es sich ausspreche und durch welches es wirke. Darum sind Gesetze und Ordnungen nöthig. Eigentliche Schulgesetze sind jedoch bei uns nicht gegeben. Was in ihnen von den Schülern verlangt zu werden pflegt, versteht sich meistens von selbst und wird doch nur dadurch erreicht werden, dass in der Schule auf das Erfüllen gehalten wird und die Schüler daran gewöhnt werden; und auch mit dem, was in solchen Gesetzen von den Eltern gefordert wird, geht es nicht anders. Ist Achtung vor der Schule und das Bestreben, durch gemeinsames Wirken mit ihr für das Wohl der Kinder zu sorgen, vorhanden, so sind sie nicht nöthig; ist es nicht da und kann es durch freundliche Annäherung der Lehrer nicht erweckt werden, so werden Gesetze ein solches Verhalten der Eltern, wie die Schule es wünschen muss, nicht erzwingen. Es bleibt, wenn das Haus zu hinderlich auf die Schule einwirkt, doch kein anderes Mittel, als Auflösen des Verhältnisses. *)

*) Die von der Schuldeputation aufgestellten „äusseren Bedingungen der Aufnahme in die Realschule des Johanneums" enthalten desshalb ausser Angabe der pecuniären Verhältnisse nur die Bestimmung, dass die Eltern verpflichtet sind, die nöthigen Schulbücher anzuschaffen und in ordentlichem Zustande zu erhalten, und bei Versäumnissen eine schriftliche Entschuldigung auszustellen. In diesen beiden Puncten schien es uns wünschenswerth, eine gesetzliche Bestimmung zu haben, auf welche wir unsere Ansprüche gründen könnten.



Doch dieses Verzichten auf eigends abgefasste Schulgesetze schliesst feste Einrichtungen und Ordnungen nicht aus. Wenn diese nun, wie sie in unserer Schule bestehen, hier in der Kürze dargelegt werden: so geschieht es nicht in der Meinung, dass sie sich durch etwas Besonderes auszeichnen, oder gar als Muster und Norm für andere dienen könnten. Die meisten derselben werden die gewöhnlichen sein, die überall in gut geordneten Schulen, wenn auch in etwas anderer Gestalt, sich finden; sie können auch durch anderwärts bestehende übertroffen werden, wie wir sie gewiss nicht für vollendet und unverbesserlich halten werden. Aber dennoch halte ich es für nöthig, mich über sie auszusprechen; denn die Erfahrung lehrt, dass von einer zahlreich besuchten und noch dazu öffentlichen Schule sich leicht die Meinung verbreitet, es werde in ihr das Lehren und Erziehen gleichsam nur im Grossen und Allgemeinen betrieben, der einzelne Schüler als solcher aber wenig oder gar nicht beachtet. Das ist gegen mich und manche meiner Collegen von Eltern geradezu ausgesprochen worden. Dass diese Voraussetzung unbegründet ist, wird aus dem Folgenden erhellen.

Die Hauptgesichtspuncte, von denen bei unseren Einrichtungen ausgegangen ist, sind diese: ohne den Schüler einzuzwängen und durch Aufstellung von Vorschriften, die bis ins Kleinste Alles umfassen und regeln wollen, die zur Entwicklung nöthige Freiheit zu beschränken, muss er sich doch in der Schule unter einer auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegründeten Ordnung fühlen; es muss dafür gesorgt sein, dass nichts, was zur Charakterisirung des Schülers dienen kann, der Wahrnehmung und Beachtung sich entziehe, dass keine Trägheit, keine Versäumniss unbemerkt durchschlüpfen kann, dass bei aller Freiheit, welche dem Lehrer für sein persönliches Einwirken gestattet sein muss, doch Willkühr ausgeschlossen bleibe und die Stellung des Schülers seinen Lehrern und seinen Mitschülern gegenüber nur ein gerechtes Ergebniss seines Benehmens sei. — Ein einfaches Mittel, um den Schüler nach der Seite hin, die der festen Bestimmung am nothwendigsten bedarf, mit dem, was die Ordnung der Schule von ihm verlangt, bekannt zu machen, ist, dass er sich ein sogenanntes Ordnungsbuch zu halten hat, in welches er ausser dem Stundenplan seiner Classe die für jeden Tag zu liefernden Arbeiten, das Verzeichniss der Bücher und Hefte, welche gebraucht werden, und einige Vorschriften in Betreff der letzteren eintragen muss.

Bei dieser Einrichtung ist zugleich mit beabsichtigt, diejenigen, welche im Hause die Aufsicht über den Schüler führen, mit den ihm gestellten Aufgaben bekannt zu machen. Dabei ist vielleicht nicht unnöthig, über diese Aufgaben selbst ein Wort zu sagen. Es ist häufig gegen uns darüber geklagt worden, dass die Schüler zu viel zu thun hätten, aber fast eben so häufig auch, dass ihnen zu wenig aufgegeben werde, und das Letztere keineswegs immer bei Schülern, welche flüchtig dahinarbeiten, sondern auch bei solchen, die sowohl bei ihren schriftlichen Ausarbeitungen, als bei ihrem Auswendiglernen sich durch Sorgfalt auszeichnen. Schon dass die Klagen so sich entgegenstehen und sich gegenseitig aufheben, mag wohl zeigen, dass sie ihren Grund zum grossen Theil in den verschiedenen Ansichten der Eltern haben; einige wollen ihre Kinder immerfort beschäftigt sehen, andere fürchten, dass anhaltende Arbeit die zur Erholung nöthige Zeit zu sehr beschränke und leiblich und geistig nachtheilig wirke. Diese Rücksicht darf auch die Schule nicht aus dem Auge verlieren; und wir sind überzeugt, dass die von uns nach sorgfältiger Berathung bestimmten und auf die einzelnen Tage vertheilten Arbeiten das Maass nicht überschreiten, sondern hinreichenden Raum zur Erholung lassen, wenn nur darauf gehalten wird, dass der Schüler in der ihm zur Arbeit bestimmten Zeit wirklich thätig ist und sie nicht durch gedankenloses Dahinsitzen verschwendet. Unter besonderen Umständen, z. B. während der Zeit des Confirmationsunterrichtes, lassen wir auch Ermässigung eintreten. Die andere Klage, dass zu wenig verlangt werde, wird nur bei Schülern, welche die höhern Classen besuchen, erhoben werden. Obgleich nun bei diesen die Ansprüche natürlich gesteigert sind, so ist es doch nicht unsere Absicht, sie durch fest bestimmte Arbeiten so zu beschäftigen, dass ihnen gar keine Zeit zu selbstgewählter Beschäftigung bleibe, zum Lesen guter Bücher, namentlich zur Gewinnung grösserer Fertigkeit in dem Verständniss der fremden Sprachen, wie sie sich dieselbe durch Lesen und Uebersetzen von leichteren Abschnitten aus den eingeführten englischen und französischen Handbüchern aneignen können. Zu solchen freiwilligen Arbeiten, halten wir es für unsere Pflicht, die älteren Schüler aufzufordern, und beaufsichtigen, so weit es irgend angeht, ihre Leistungen in dieser Beziehung, hüten uns aber auch dabei, ihnen den Charakter der Freiwilligkeit zu nehmen, indem wir für die darin sich Auszeichnenden in der Schule einen Vorzug ein-

treten liessen. Die Stellung des Schülers innerhalb dieser richtet sich vielmehr allein nach der Treue, mit der er die für Alle festgesetzte Ordnung befolgt. Um in dieser Beziehung ein richtiges Gesammtergebniss zu gewinnen, werden in der Stunde selbst die Beweise von Fleiss und Unfleiss, Aufmerksamkeit und Unaufmerksamkeit u. s. w mit Zahlen, sogenannten Plus und Minus, in einem Buche notirt, welches der Primus unter Aufsicht des Lehrers führt. Diese Zahlen werden am Ende des Monats zusammengezogen und nach dem Ergebniss die Plätze der Schüler in den Classen bestimmt. Verabredung und Gewöhnung bringt ein gleichmässiges Verfahren in der Anwendung dieser Zahlen durch die verschiedenen Lehrer hervor, so dass der Classe nicht leicht ein Zweifel an der Gerechtigkeit des dadurch gewonnenen Resultates entstehen kann. Um noch vollständiger die Materialien zur Beurtheilung des Schülers zu sammeln, schliesst sich jener Einrichtung eine andere an. Versäumnisse in Arbeiten, Beweise von Unordnung, Unachtsamkeit, Unwissenheit, Ungehorsam, aber eben so das diesem Entgegengesetzte, überhaupt Alles, was zur Characterisirung des Schülers dienen kann, wird von dem Lehrer in ein bereit liegendes Buch kurz eingetragen, aus welchem der Hauptlehrer der Classe die gemachten Notizen in dem Classenbuche unter dem Namen des Schülers zusammenstellt. So gewährt uns dieses einen vollständigen Ueberblick über das Verhalten eines jeden Schülers; es stellt uns gleichsam die Geschichte seines Lebens in der Schule zusammen und giebt namentlich dem Hauptlehrer der Classe, der bei dem wöchentlichen Zusammenstellen der Notizen jeden Einzelnen der ihm zur besonderen Aufsicht Uebergebenen nach seinem ganzen Verhalten sich vorgeführt sieht, Anlass und Aufforderung, bei dem Anfang der neuen Woche oder sonst im Allgemeinen und Besondern ein ermahnendes und ermunterndes Wort in der Classe zu sprechen, von dem wir oft schon guten Erfolg gesehen haben. Freilich wissen wir, dass durch Sammlung dessen, was gethan und versäumt ist, ein vollkommen getreues Bild des Schülers nicht gewonnen wird; denn es liegt mitunter dem gesetzmässigsten Verhalten, dem sorgsamsten Fleisse, der strengsten Ordnung eine Gesinnung zu Grunde, die keineswegs gelobt werden kann. Furcht und Ehrgeiz können äusserlich oft mehr noch bewirken, als innere Achtung vor Recht und Ordnung; aber es bleibt uns auch der beobachtende Blick, der nur noch aufmerksamer, schärfer und eindringender wird, wenn er mit genauer Kenntniss des äussern Verhaltens verbunden

ist, und Besprechungen der Lehrer über die Schüler ergänzen, was an Vollständigkeit und Treue dem auf jene Weise erhaltenen Bilde fehlen möchte.

Alles, was so zur Erkenntniss des Zustandes der Gesammtheit und der Einzelnen gewonnen ist, wird nun auf den monatlichen Schulversammlungen benutzt, welche bestimmt sind, auf alle Weise ermunternd und anregend auf die Schüler einzuwirken. In der Absicht werden, wie schon erwähnt ist, Wiederholungen angestellt, um den Schülern Gelegenheit zu geben, auch ihre Fortschritte zu zeigen; es werden die monatlichen Versetzungen verlesen; es werden sowohl diejenigen Schüler genannt, welche im Laufe des vergangenen Monats nicht Ursache zu einer tadelnden Bemerkung im Classenbuche gegeben haben, als auch die, welche in längerer Zeit durch beharrlichen Unfleiss oder sonst durch anhaltendes tadelnswerthes Benehmen der Ordnung der Schule widerstrebt haben, um das Urtheil, welches sich wie unter den Lehrern, so auch ohnehin unter ihren Mitschülern über sie bildet, durch das öffentliche Aussprechen ihnen selbst gewichtiger und eindringlicher zu machen; es wird dieses Beisammensein der ganzen Schule benutzt, um nöthig gewordene allgemeine Anordnungen bekannt zu machen und vornämlich, um in kurzer Anrede durch ein ernstes Wort, wie grade Zeit und Umstände und gemachte Erfahrungen es darbieten, auf das Gemüth der Schüler und den Geist der Schule einzuwirken. So sollen diese Schulversammlungen einen Abschnitt in unserm Schulleben bilden, indem sie die Erfahrungen und Erlebnisse der vergangenen Zeit zusammenfassen und für die nächstfolgende fruchtbringend zu machen suchen.

Auf der Schulversammlung wird nach dem Gesagten das Strafamt schon in einem bedeutenden Grade geübt; denn das tadelnde Nennen vor der ganzen Schule ist fast das Aeusserste, wozu wir greifen möchten; ihm müssen schon viele andere Mittel vorausgegangen sein. Unsere Disciplin in dieser Beziehung ist fest und strenge, aber hat nur das eine Ziel vor Augen, dass gebessert werde. Wenn bestimmte Strafen nöthig werden, so sind sie dem Vergehen angemessen. Anfertigen der versäumten Arbeiten in der Schule unter Aufsicht eines Lehrers, Nachbleiben bei wiederholter verschuldeter Verspätung, die Strafe des Correctionszimmers oder Carcers bei schwereren Vergehen, Ermahnungen vor dem versammelten Lehrercollegium oder selbst vor der ganzen Schule bei anhaltend der Ordnung Widerstrebenden, — das ist im Allgemeinen die Stufenfolge der von uns ange-

wandten Strafen. Besonderes macht Besonderes nöthig; so hat namentlich die Ertheilung von wöchentlichen, täglichen, selbst stündlichen Zeugnissen mitunter guten Erfolg gehabt und schlaffe, leichtsinnige Schüler zum Aufmerken auf sich selbst bewogen. Doch bei solchen Mitteln, die anhaltend gebraucht werden, ist Vorsicht nöthig, weil die Gewohnheit gegen den Eindruck, den sie machen sollen, abstumpft. Dass immer das Rechte getroffen werde, ist nicht zu erwarten. Einzelnes aber begründet für keinen Billigen ein Urtheil über ein grösseres Ganze. Das aber dürfen wir uns bezeugen, dass wir auch Einzelnes vor uns und unter uns selber nicht leicht nehmen, und dessen sind wir gewiss, dass der freie, offene und fröhliche Sinn, der unter unsern Schülern herrscht, genügendes Zeugniss von dem Geiste ablegt, in welchem sie behandelt werden.

Aber die grösste Ordnung in der Schule, die trefflichsten Einrichtungen, das ernsteste und geduldigste Bemühen der Lehrer ist oft erfolglos und wirkt nie so viel, als es vermag, wenn nicht die treue Hülfe des Hauses hinzukommt. Diese nicht nur in der äussersten Noth, sondern überhaupt herbeizuziehen, die Eltern zur Theilnahme an den Bestrebungen der Schule zu bewegen, ist durchaus nöthig. Zu bewegen, sage ich, denn es fehlt an dieser Theilnahme sehr. Man darf den Grund dieses Mangels wohl nur in seltenen Fällen in Gleichgültigkeit gegen das Wohl der Kinder oder in der Meinung suchen, es sei genug geschehen, wenn diese einer Schule übergeben wären, diese habe dann zu sorgen; aber es fehlt oft an dem vollen Vertrauen, das sich gedrungen fühlt, über Alles sich frei gegen diejenigen auszusprechen, denen doch durch Zusenden der Kinder ein bedeutender Einfluss auf diese gestattet ist. Freilich muss die Schule auch entgegenkommen und dazu auffordern. Das erste, allgemeine Mittel dazu ist das Ertheilen der Zeugnisse, in denen den Eltern Rechenschaft abgelegt wird. Diese werden in unserer Schule in folgender Weise gegeben. In den drei untern Classen zu monatlichen, in den übrigen zu vierteljährlichen Zeugnissen dient uns ein gedrucktes Schema, in welches jeder Lehrer eigenhändig für die von ihm gegebenen Stunden über den Fleiss, die Aufmerksamkeit, die Fortschritte und das Betragen des Schülers sein Urtheil einträgt. Ausserdem wird auf demselben der Classenplatz, welchen der Schüler erhalten hat, bemerkt; ferner genau angegeben, an welchen Tagen derselbe zu spät gekommen ist oder gefehlt hat; auch ist Raum für besondere Bemerkungen gelassen, um auf einzelne Fehler, auf Beweise von

Unordnung, wie sie sich bei der monatlichen Inspection der Bücher und Hefte herausgestellt haben, und dgl. aufmerksam machen zu können. Diese Zeugnisse werden halbjährlich zu Michaelis und Ostern von anderen unterbrochen, in denen nach ausführlicheren, von jedem Lehrer niedergeschriebenen Angaben der Hauptlehrer der Classe ein Gesammturtheil über den Schüler nach allen Beziehungen zusammenstellt. Diese legen wir bei dem öffentlichen Examen der Schulbehörde vor, ehe sie den Schülern übergeben werden. Möchte die nicht unbedeutende Mühe, welche auf die Anfertigung dieser Zeugnisse gewendet werden muss, uns dadurch belohnt werden, dass sie die volle Beachtung der Eltern auf sich ziehen und von ihnen gleichsam als eine Aufforderung angesehen werden, sich mit dem Hauptlehrer der Classe, in welcher ihr Sohn sich befindet, oder mit mir in Verbindung zu setzen, wenn irgend etwas ihnen auffällig erscheint. Auch von unserer Seite wird für diese Verbindung immer mehr geschehen. Wir sind denjenigen Eltern, welche durch Annäherung von ihrer Seite und offenes Aussprechen gegen uns oder durch freundliche Aufnahme bei unserm Kommen uns ihr Vertrauen gezeigt haben, zu herzlichem Danke dafür verpflichtet und sprechen ihn auch hier öffentlich um so bereitwilliger aus, da kaum der eine oder andere Fall vorgekommen sein mag, in dem solche engere Vereinigung der beiden Kreise, in welchen das Leben der Kinder sich bewegt, nicht von fast augenblicklich sichtbarem gutem Einflusse auf diese begleitet gewesen ist. Desto ernstlicher werden wir uns angelegen sein lassen, was in unsern Kräften ist zu thun, um ein solches Zusammenwirken in immer weiterer Ausdehnung zu veranlassen.

So schliesse ich denn diesen Bericht, der in der Kürze die jetzigen Einrichtungen in der Realschule nach den verschiedenen Seiten hin darlegt, und durch den ich mir zugleich den Weg zu ferneren, die, so Gott will, folgen werden, gebahnt zu haben hoffe. Er ist in der Ueberzeugung gegeben, dass wir den Einblick in unsere Zustände nicht zu scheuen haben, und in der Sicherheit, welche nicht die Meinung, es bleibe nichts mehr zu ändern und zu bessern, aber das Bewusstsein giebt, dass redlicher Wille und ernstes Bestreben vorhanden ist, dem in uns gesetzten Vertrauen zu entsprechen und durch Unterricht und Erziehung auf die uns Uebergebenen so segensreich einzuwirken, als eine Schule es nur irgend vermag.



Schulnachrichten.

1. Veränderungen im Lehrercollegium.

Seitdem die letzten Schulnachrichten um Michaelis 1844 veröffentlicht sind, hat die Realschule den Mann verloren, dem das Vertrauen der obersten Schulbehörde die Direction der Realschule bei ihrer Trennung von der Gelehrten-Schule übergab und der sie seitdem fast 11 Jahre geleitet hat, den Herrn Director Dr. F. E. A. Krämer. Seine durch anhaltende Anstrengung geschwächte Gesundheit hatte ihn schon länger sein Amt nur unter grossen Beschwerden fortführen lassen; doch konnte er sich nicht entschliessen, seine Thätigkeit zu unterbrechen, bis er im September 1844 aufs Krankenlager geworfen wurde. Auch auf diesem noch gehörten die von Schmerzen freien Stunden der Sorge für die Schule. Doch als er erkannte, dass diese unter solchen Verhältnissen zu sehr leiden müsste, reichte er das Gesuch um seine Entlassung ein, welche ihm unter ehrender und dankbarer Anerkennung seiner grossen Verdienste von der obersten Schulbehörde gewährt wurde. Ein ruhiger Lebensabend war ihm aber nicht beschieden. Schon am 22. Januar 1845 ward er den Seinigen entrissen. In der Erfüllung der Pflicht, das Leben des Geschiedenen noch einmal denen vorzuführen, in deren Mitte und für welche er gewirkt hat, ist der Schule der Sohn des Verstorbenen, Herr Dr. med. G. A. Krämer zuvorgekommen, der den gesammelten Schriften seines Vaters eine Biographie desselben vorausgeschickt hat.*)

*) Gesammelte Schriften von F. E. A. Krämer, Dr. Phil., Prof. am Johanneum u. Director der Realschule. Hamburg bei Phil. Erie. 1845.

Doch gebührt sich, dass auch in den Annalen der Schule sein Andenken bewahrt bleibe, und dafür weiss ich nicht besser zu sorgen, als durch die mir gütig gestattete Mittheilung der Rede, in welcher Herr Dr. Röpe, als am 26. Januar 1845 die Schule ihren verstorbenen Director zu seinem Grabe geleitete, den Gefühlen derselben Worte gab. Möge sie hier stehen und bezeugen, wie dankbar die Schule die Treue, mit welcher der Geschiedene für sie gewirkt hat, anerkennt.

„Wenn eines vielbewegten Lebens Arbeitstag nach kurzem Feierabend sich in Nacht des Todes verliert, wenn ein geliebter Familienvater auf immer dem Kreise der Seinigen entrissen wird, wenn sie einen Mann hinaustragen, der in einem wichtigen Berufe lange weithin wirksam gewesen, und Viele ihm auf seinem letzten Gange das Geleite geben, dann beschleicht Wehmuth auch wohl den unbetheiligten Zuschauer; wie sollten wir, unserm Vollendeten durch so mannigfache Bande, des Blutes, der Freundschaft oder des Berufes, eng und lange verbunden, anders als mit bewegtem Herzen hier an seinem Sarge stehen. Da ist es denn nicht allein die fromme Sitte, welche verlangt, dass im Wort dem Gefühl ein Ausdruck gegeben werde, und somit habe ich gern die mir durch Unwohlsein meines älteren Collegen zugefallene wehmüthige Pflicht übernommen, mit wenigen Worten das Bild des Entschlafenen Euch vor die Seele zu stellen und im Namen seiner Angehörigen, seiner Freunde, seiner Schüler und vornehmlich seiner Amtsgenossen ihm das letzte ehrende Wort der Trauer nachzurufen.

Aber ist's denn blos Trauer, was an dem Sarge des Entschlafenen unsere Seele erfüllen muss? Das eben ist ja das schöne Vorrecht der Christen, dass ihnen das Evangelium nicht blos die Trübsale des Lebens mit dem Lichte göttlichen Trostes erleuchtet, sondern dass ihnen durch dasselbe auch die sonst so dunkle Nacht des Todes von dem leuchtenden Strahle des ewigen Lebens erhellt wird; ja auch an den Gräbern der Seinen fehlt es dem Christen nie an Grund und Ursach, die Treue dessen zu preisen, dessen Liebe reichet, so weit der Himmel ist, und dessen Barmherzigkeit, so weit die Wolken gehen. Auch an diesem Sarge haben wir zu danken und zu rühmen nicht minder für die reiche Fülle von Segnungen, die Gott unserem Entschlafenen erwiesen, als für die Treue und rastlose Thätigkeit, zu der er ihn gekräftiget hat.

Friedrich Erich August Krämer ward 1785 zu Blekendorf im Magdeburgischen geboren, woselbst sein Vater Prediger war. Er besuchte hernach die Schule des Klosters U. L. F. in Magdeburg und muss ein guter Schüler gewesen sein, denn er gedachte im späteren Alter gern und mit Liebe seiner

Lehrer, und wenn je in einem gegenseitigen Verhältniss, so kann man in dem zwischen Lehrern und Schülern von dem Einen auf das Andere schliessen. Darum hat ihm auch der Herr gegeben, viele dankbare Schüler zu finden. Nach Vollendung seiner academischen Studien widmete er sich dem Schulfache, welchem er sein Leben lang treu geblieben ist. Im Jahre 1808 kam er durch Familienverhältnisse veranlasst nach Hamburg, woselbst er im folgenden Jahre eine Privatschule gründete; er wusste sich in diesem Berufe dergestalt das Vertrauen seiner Mitbürger zu erwerben, dass 16 Jahre lang seine Anstalt zu der beliebtesten in unserer Stadt gehörte. Als Professor am Johanneo, zu welchem Amte er am 27. April 1825 erwählt wurde, setzte er seine treue Wirksamkeit mit gleichem Eifer fort; aber zu noch ausgebreiteterem Wirken berief ihn das Vertrauen unserer höchsten Schulbehörde. Als im Jahre 1834 die Realschule von der Gelehrten-Schule getrennt ward, wurde er zu dem wichtigen Amte eines Directors derselben berufen, und hatte die unaussprechliche Freude, dass unter seiner Leitung diese Anstalt zur herrlichsten Blüthe gelangte. Wahrlich, reicher Segen Gottes ist ihm in seinem Berufe zu Theil geworden, und wir preisen dies dankbar an seinem Sarge, wie er es freudig gepriesen hat während seines Lebens. Aber auch, was er nächst diesem mit Recht am höchsten schätzte und am liebsten rühmte, häusliches Glück, der grösste Segen, welchen Gott dem treuen Arbeiter in seinem Berufe zur lohnenden Erquickung sendet, war ihm nicht minder in reichem Maasse beschieden. Früh und glücklich verheirathet, sah er eine Schaar geliebter Kinder fröhlich neben sich aufblühen und auch von ihm gilt das Wort: Gesegnet ist der Mann, der Freude an seinen Kindern erlebt. Tief freilich betrübte ihn der Tod seiner ersten Gattinn, aber er fand in einer zweiten höchst glücklichen Verbindung reichen Ersatz und ungetrübte häusliche Freuden. Darum Dank sei dem Herrn hier am Sarge für die reichen Segnungen, die er dem Vollendeten erwiesen.

Aber ich darf hier wahrlich auch nicht schweigen von der Treue und der rastlosen Thätigkeit, zu welcher Gott ihn gestärkt hat und durch welche er seinem schweren Beruf zu genügen lebenslang eifrig bemüht war. Er war begeistert von dem Amte eines Lehrers, und wahrlich, er hat sich dasselbe nicht leicht gemacht. So lange er in ungeschwächter Manneskraft dastand, war er vom Morgen bis zum Abend thätig in seinem Berufe, und entsagte nicht blos gern jeder Ruhe und Erholung, er opferte willig seine häuslichen Freuden, um seinen Schülern zu leisten, was irgend in seinen Kräften stand. Die Zurückbleibenden zu ermuntern, den Schwachen nachzuhelfen, die Trägen anzutreiben, war er jederzeit bereit, und er vermochte

es selbst oft nicht über sich zu gewinnen, vor den — mitunter sogar unstatthaften Fragen und Klagen der Eltern und Angehörigen seiner Schüler bei seiner milden, gern Alles vermittelnden und beschwichtigenden Weise, seine kärglich ihm zugemessene Musse zu retten; und doch gewann er noch Zeit, wenigstens soweit es sein Fach betraf, den Weg der Wissenschaft zu verfolgen und selbst manche schriftstellerische Arbeit zu vollenden. — Einer solchen Thätigkeit konnte aber seine sonst feste Gesundheit nicht lange widerstehen. Wir haben ihn in dem Laufe weniger Jahre zum Greise werden sehen, und Viele mag es bei der Nachricht von seinem Tode überrascht haben, dass er das 60ste Jahr noch nicht vollendet hatte. Aber so sehr auch seine Gesundheit wankte, so unaussprechlich sauer es ihm in den letzten Jahren wurde, nie war er zu bewegen, sich eine Frist der Erholung zu gönnen. Wir haben ihn gesehen wankenden Schritts unter seinen Schülern umherwandeln, unablässig bemüht, zu lehren, zu ermuntern und zu fördern — bis endlich die erschöpften Kräfte schwanden. Seit Michaelis vorigen Jahres hat er die Schule nicht wieder betreten, aber auch noch von seinem Krankenlager aus war die Realschule fast sein einziger Gedanke, ihr Wohl sein höchstes Streben, und als er eine völlige Genesung nicht mehr hoffen durfte, bethätigte er seine wahre Liebe zu der ihm theuren Anstalt durch den wahrlich nicht leichten Entschluss, dem Amte zu entsagen, dem er seine Kräfte nicht mehr gewachsen fühlte. Preisen wir Gott für diese Treue des Mannes; er verlangt ja von den Arbeitern nicht mehr, als dass sie treu erfunden werden. Da wollte der Herr aber auch der schweren Last eines thatlosen Alters den rastlosen Arbeiter überheben, jedoch nicht, ohne seinem Vaterherzen zuvor noch eine grosse Freude bereitet zu haben. Am Tage vor seinem Ende erhielt er frohe Botschaft aus fernem Welttheil von einer theuren Tochter, von der die Trennung ihm unaussprechlich schwer geworden war, dann schlief er sanft und schmerzenlos hinüber in das Land, wo kein Tod und keine Trennung mehr ist und kein Leid und kein Weinen, sondern liebliches Wesen und Freude die Fülle zu Gottes Rechten ewiglich denen, die mit Beharrlichkeit in guten Werken getrachtet haben nach dem ewigen Leben.

Und nun blicken wir wehmüthig hin auf die dunkle Hütte, welche uns die sterblichen Reste des treuen Arbeiters verbirgt; auch sie wird in wenigen Minuten vor unsern Augen entschwunden sein, aber Er ist wahrlich darum nicht vergessen und seines Wirkens Frucht ist nicht verloren. Darin besteht auch wieder ein Vorzug des treuen Lehrers, dass ihm leichter als Andern ein bleibendes Angedenken in Vieler Herzen zu Theil wird. Denn welcher Mensch weilte nicht gern noch im Alter an dem schönen Bilde seiner glück-

lichen Jugend, und auf diesem Bilde steht ja auch die Gestalt des treuen Lehrers, der einst uns lieb gehabt, mit unvertilgbaren Zügen. So hat denn auch wohl manchen Bejahrteren unter uns die dankbare Liebe zu dem alten Lehrer seiner Jugend hieher an seine Gruft geführt. Ihr aber, geliebte Kinder, seine letzten Schüler, haltet das Andenken des Entschlafenen heilig! Ihr habt ihn gesehen, wie er noch in seiner Schwachheit mit letzter Anstrengung seiner Kräfte für Euch gearbeitet, haltet seine Lehren und Ermahnungen in treuem Herzen; und wohin auch einst Euer Beruf Euch führe, seid dankbar ihm in dem Herrn, dass er Euch in der gewissenhaften Treue eines frommen Lehrers ein Vorbild vor die Seele gestellt, dem ihr nachahmen sollt. Wir aber, seine Amtsgenossen, wollen es uns hier an seinem Sarge geloben, den Flor der Anstalt, der er seine letzten Kräfte, seine letzten Sorgen gewidmet, mit heiligem Eifer auch fortan treulich zu fördern, so lange der Herr uns dazu Kraft und Vermögen verleiht. Du aber, Gott alles Trostes und aller Barmherzigkeit, lege nun deinen Segen auf alles gute Werk, das der Verewigte in deinem Namen vollbracht hat; segne alle seine Schüler und die Schule, an der er gearbeitet; tröste seine Hinterbliebenen mit deinem reichen Troste, ihm aber, und uns Allen, die wir über kurz oder lang auch dahin müssen, wohin wir ihn jetzt geleiten, gieb durch deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, Erlösung von allem Uebel, Vergebung der Sünden, sanften Schlummer im stillen Grabe und einst eine fröhliche Auferstehung. Amen.

Gott erhöre dies Gebet und lege seinen Segen ferner auf die Schule, in deren Dienst der Verstorbene die Kräfte seines Lebens verzehrt hat!

An des Geschiedenen Stelle ist von dem hochansehnlichen Scholarchate der Schreiber dieses am 15. März 1845 gewählt und am 15. Mai 1845 eingeführt. Er trat damit an die Anstalt zurück, an welcher er von ihrer ersten Einrichtung an bis zum Ende des Jahres 1842 thätig gewesen war.

Auch Herr Dr. Fucks ist aus dem Collegium der Lehrer ausgetreten. Nachdem er während mehrerer Jahre mit der freundlichsten Bereitwilligkeit, wenn Noth eintrat, Stunden in der Schule übernommen hatte, war er im März 1844 zum Collaborator erwählt worden. Krankheit nöthigte ihn schon im Herbste desselben Jahres, seine Thätigkeit zu unterbrechen; im Januar 1845 konnte er wieder eintreten; doch nur auf kurze Zeit. Schon nach fünf Wochen brach seine Krankheit in stärkerem Maasse wieder aus. Seit dem hat er keine Stunden bei uns

gegeben; denn wenn auch seine Leiden gehoben wurden, so stellte sich seine Gesundheit doch nicht so völlig wieder her, dass es rathsam gewesen wäre, ihm das auch die körperlichen Kräfte nicht wenig in Anspruch nehmende Lehreramt wieder zu übertragen. Die durch seinen Austritt vacant gewordene Stelle ist noch nicht wieder besetzt. Bei der Wahl eines neuen Lehrers wird vornämlich auf Befähigung, den Unterricht in der Mathematik übernehmen zu können, gesehen werden. Die Stunden, welche Herr Dr. Fucks gegeben hatte, sind zuerst von den übrigen Lehrern unter sich vertheilt worden; namentlich Herrn Dr. v. Essen und Herrn Blunck ist die Schule für die Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit, mit welcher sie eine grössere Anzahl Stunden übernommen, zu grossem Danke verpflichtet. Um Johannis 1845 wurden die vacanten Lectionen von der Schuldeputation dem Herrn Blunck und den Schulamtscandidaten Herren Dr. Henning, Dr. Kausel und Dr. Müller überwiesen. Herr Dr. Henning gab sie aber schon gegen Ende Julius wieder auf und ward durch Herrn Dr. Köstlin ersetzt. Zu derselben Zeit erkrankte Herr Dr. Kausel. Die Hoffnung, ihn bald wieder genesen zu sehen, liess die übrigen Lehrer für seine Stunden sorgen; doch wurde sie leider durch seinen Tod am 3. September 1845 vereitelt. Seit Michaelis 1845 haben ausser Herrn Blunck die Herren Dr. Müller, Dr. Köstlin und Dr. Wilda die durch das Fehlen eines Collaborators vacanten Stunden ertheilt.

2. Schüler.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres 1844 betrug nach dem letzten Programm die Schülerzahl 303. Aufgenommen sind bis nach Ostern 1845 51 Schüler; folglich haben bis dahin 111 Schüler die Anstalt verlassen, da der Schreiber dieses bei dem Antritte seines Amtes im Mai 1845 243 Schüler vorfand.

Um Johannis 1845 sind abgegangen 5; nämlich: 2 gingen ins Geschäft über, 1 wurde einer auswärtigen Pensionsanstalt, 2 einer andern Schule übergeben; aufgenommen wurden 10, von denen 2 in die untere zweite, 2 in die dritte, 2 in die vierte, 4 in die fünfte Classe eintraten.

Um Michaelis 1845 verliessen die Schule 19, von denen 7 aufs Comptoir gingen, 1 zu einem Bildhauer in die Lehre trat, 3 anderen Schulen oder Pensionsantalten übergeben wurden, 2 zu der Gelehrten-Schule übertraten,

3 wegen Krankheit austraten, 1 von den Eltern weggenommen wurde, um stärkere Mittel zu seiner Besserung anzuwenden, als die Schule ergreifen konnte, 1, um ihn einer geringeren Schule zu übergeben, weil der Vater erkannt hatte, dass er sich für unsern Unterricht nicht eigene, 1 wegen häuslicher Verhältnisse; aufgenommen wurden 23, nämlich: 2 in die untere zweite, 2 in die dritte, 6 in die vierte, 6 in die fünfte, 7 in die sechste Classe.

Um Weihnachten 1845 verliessen die Schule 8, von denen 3 aufs Comptoir gingen, 2 einer andern Anstalt übergeben wurden, 1 ohne Angabe des Grundes abging, 2 für dieses Vierteljahr austraten, nämlich 1 wegen Krankheit, und 1, um ihn eine Zeitlang durch besondere Hülfe im Hause in seinen Kenntnissen zu fördern. Dagegen traten 5 Schüler ein, von denen 3 in die fünfte, 2 in die sechste Classe aufgenommen werden mussten.

Zu erwähnen ist es, dass 4 Schüler — um Johannis 1, um Michaelis 2 und um Weihnachten 1 — ohne irgend eine Anzeige die Schule verliessen; erst durch Nachfrage wurde erfahren, dass sie nicht wiederkommen würden.

Nach jenen Angaben haben in diesem Vierteljahre 249 Schüler die Anstalt besucht, welche sich in folgender Weise auf die einzelnen Classen vertheilen:

Cl. I: 22; Cl. II, a: 32; Cl. II, b: 17; Cl. II, c: 27; Cl. III, a: 27; Cl. III, b: 22; Cl. IV, a: 25; Cl. IV, b: 25; Cl. V: 29; Cl. VI: 23.

Von den Schülern, welche diese Ostern abgehen, werden folgende am ersten Tage des Examens öffentlich entlassen werden:

	alt	in der Schule	in der I. Classe	
1. *Christian Gustav Hess* . .	$15\frac{1}{4}$ Jahr;	7 Jahr;	3 Jahr;	wird Bäcker.
2. *Gustav Adolph Müller* . .	$16\frac{3}{4}$ „	$8\frac{1}{2}$ *) „	2 „	„ Landmann.
3. *Hermann Albert Röltgen* .	$15\frac{1}{4}$ „	$7\frac{1}{2}$ „	2 „	„ Kaufmann.
4. *Johannes Eduard Mestern*	$14\frac{1}{2}$ „	5 „	2 „	„ „
5. *Rudolph Dill*	16 „	$4\frac{1}{2}$ „	2 „	„ „
6. *Friedr. Heinr. Corn. Möhring*	$15\frac{1}{2}$ „	4 „	2 „	„ „
7. *Joh. Marcus Ludwig Heuer*	$15\frac{3}{4}$ „	4 „	$1\frac{1}{2}$ „	„ Mechanicus.
8. *Wilhelm Dieckmann*	$16\frac{1}{2}$ „	8 „	1 „	„ Conditor.

*) Doch hat eine Krankheit seinen Schulbesuch fast zwei Jahre unterbrochen.

	alt		in der Schule		in der 1. Classe			
9. *Friedr. Bernhard Emil Stock*	$16\frac{1}{4}$	Jahr;	7	Jahr;	1	Jahr;	wird	Kaufmann.
10. *Joh. Heinrich Lohfeldt* . .	$14\frac{3}{4}$	„	7	„	1	„	„	„
11. *Heinrich Dörries*	$15\frac{1}{4}$	„	$4\frac{3}{4}$	„	1	„	„	„
12. *Gustav Crasemann*	$15\frac{1}{2}$	„	$4\frac{1}{2}$	„	1	„	„	„
13. *Georg Heinr. Theod. Schenck*	$14\frac{3}{4}$	„	4	„	1	„	„	„
14. *Johannes Alfred Wissel* . .	$15\frac{3}{4}$	„	4	„	1	„	„	„
15. *Friedr. Mich. Georg Stellwag*	$15\frac{1}{2}$	„	$2\frac{1}{4}$	„	1	„	„	„

Das öffentliche Examen wird Dienstag, den 24., und Mittwoch, den 25. März, in folgender Ordnung gehalten werden:

Dienstag, d. 24. März.

Vierstimmiges Lied.

Erste Classe:

Handelsgeographie . . . . Dr. *Jäger.*

Geld- und Wechselrechnung . . . . *Elten.*

Obere zweite Classe:

Religion . . . . Dr. *Bertheau.*

Englisch . . . . Dr. *Nick.*

Bekanntmachung der Censuren.

Untere zweite Classe. Abtheilung I.

Mathematik. . . . . Dr. *Röpe.*

Untere zweite Classe. Abtheilung II.

Geschichte . . . . Dr. *Sievers.*

Französisch . . . . Lector *Gallois.*

Bekanntmachung der Censuren.

Hierauf entlässt der Director die oben genannten Schüler und händigt ihnen ihre Zeugnisse ein.

Mittwoch, den 25. März.

Choral.

Dritte Classe. Abtheilung 1.

Geographie. . . . . Dr. *Herbst.*

Englisch . . . . Lector *Williams.*

Dritte Classe. Abtheilung II.

Französisch . . . . Dr. *de Boor.*
Rechnen . . . . *Möller.*

Bekanntmachung der Censuren.

Vierte Classe:

Abtheilung I.: Englisch . . . . Dr. *Nick.*
Abtheilung I. und II.: Geschichte. . . . . . Dr. *Sievers.*
Abtheilung II.: Deutsch. . . . . Dr. *v. Essen.*

Bekanntmachung der Censuren.

Fünfte Classe:

Französisch . . . . Dr. *Herbst.*

Sechste Classe:

Biblische Geschichte . . . . Dr. *Bertheau.*

Bekanntmachung der Censuren.

Den Tag nach dem Examen beginnt der Unterricht in der Schule wieder und wird bis zum Mittwoch der stillen Woche fortgesetzt.

Die zur Prüfung und Inscription neu eintretender Schüler bestimmten Tage wird der Unterzeichnete später öffentlich anzeigen; doch wäre es erwünscht, vorläufige Anmeldungen schon vorher zu empfangen, zu deren Annahme er in der Regel Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in seinem Hause anzutreffen sein wird.

Bertheau.



